

Agricultura

Magazin der Kleinbauern-Vereinigung
Magazine de l'Association des petits paysans



KLEINBAUERN.CH
PETITSPAYANS.CH



Lebensgrundlage Boden

Ein lebendiger, fruchtbarer Boden ist die Grundlage für eine ertragreiche Lebensmittelproduktion. Gleichzeitig entzieht die landwirtschaftliche Nutzung dem Boden Nährstoffe und belastet ihn, etwa durch Verdichtung oder das Einbringen von Pestiziden. Die zentrale Frage, der wir uns in dieser Agricultura-Ausgabe annähern, ist darum: Wie kann die Landwirtschaft ihre Aufgabe der Lebensmittelproduktion erfüllen und gleichzeitig den Boden als wichtigste Lebensgrundlage erhalten? Die grösste Bedrohung für unsere Böden ist die Versiegelung. Durch den steten Ausbau der Siedlungs- und Verkehrsflächen werden immer mehr Flächen zubetoniert und der landwirtschaftlichen Nutzung unwiederbringlich entzogen. Auch dem geplanten Autobahnausbau, über den wir am 24. November abstimmen, werden wertvolle Fruchtfolgeflächen zum Opfer fallen (S. 3–5). Die Widerstandsfähigkeit und Fruchtbarkeit der Böden durch die Entwicklung von standortangepassten Massnahmen langfristig zu verbessern, ist das Ziel des Projekts Terres Vivantes (S. 6–9). Was einen gesunden Boden ausmacht und was es für seinen Erhalt braucht, erklärt uns Beatrice Kulli von der Bodenkundlichen Gesellschaft Schweiz im Interview auf S. 10–11. Die regenerative Landwirtschaft ist eine Möglichkeit, die Anbaupraxis an die Herausforderungen des Klimawandels anzupassen und mit Humusaufbau die Bodenfruchtbarkeit zu verbessern (S. 12–13). Im Fokus auf S. 14–15 erfahren Sie schliesslich, wie die Kleinbauern-Vereinigung ihr Engagement für eine vielfältige, ökologische Landwirtschaft und den Erhalt bäuerlicher Betriebe finanziert.

Patricia Mariani



Le sol, base de la vie

Un sol vivant et fertile constitue la base d'une production alimentaire rentable. En même temps, l'utilisation agricole prélève du sol des éléments nutritifs et l'affecte par exemple par le compactage ou l'introduction de pesticides. La question primordiale sur laquelle se penche ce numéro d'Agricultura est la suivante : comment l'agriculture peut-elle effectuer sa mission nourricière tout en préservant le sol en tant que base essentielle de la vie ? Ce qui menace le plus nos sols, c'est le bétonnage. L'extension constante des surfaces dédiées aux zones urbaines et à la circulation continue de bétonner toujours plus de surfaces et en prive irrémédiablement l'agriculture. De précieuses surfaces d'assolement seront également victimes des projets prévus d'extension d'autoroutes sur laquelle nous votons le 24 novembre (pp. 04–05). Améliorer à long terme la résilience et la fertilité des sols avec des mesures adaptées aux conditions locales, c'est l'objectif du projet Terres Vivantes (pp. 06–09). Beatrice Kulli, de la Société Suisse de Pédologie, nous explique dans l'interview (p. 11) ce qui rend un sol sain et ce qui est nécessaire pour le conserver. L'agriculture régénérative représente une possibilité d'adapter les pratiques culturales aux défis posés par le changement climatique et d'améliorer la fertilité des sols avec la formation d'humus (pp. 12–13). Dans la rubrique « Coup d'œil sur... » aux pages 14–15, apprenez comment l'Association des petits paysans finance son engagement en faveur d'une agriculture diversifiée et écologique et du maintien des exploitations paysannes.

Patricia Mariani

Inhalt Sommaire

- | | | | | | |
|---|--|----|--|----|--------------------------------------|
| 3 | Weniger Kulturland, mehr Strassen? Meinungsbeitrag Kilian Baumann | 10 | Bodenqualität in der Schweiz: Darauf bauen wir Interview mit Dr. Beatrice Kulli | 14 | Im Fokus / Coup d'œil sur... |
| 4 | Moins de terres cultivables, plus de routes ? Position de Kilian Baumann | 11 | Qualité des sols en Suisse : le sol, une base essentielle Interview avec Dr Beatrice Kulli | 16 | Marché |
| 6 | Projet Terres Vivantes Ensemble pour améliorer les sols | 12 | Regenerative Landwirtschaft in der Praxis Lernen durch Beobachten und Ausprobieren | 18 | Varia |
| 8 | Projekt Terres Vivantes Gemeinsam für die Böden | | | 19 | Votre don – nos projets |
| | | | | 20 | Ihre Spende – unsere Projekte |

Foto Titelbild / Photo de couverture
© Anne Berger, Projekt / Projet Terres Vivantes, 2024

Weniger Kulturland, mehr Strassen?

Der Bund plant einen Ausbau der Autobahnen. Diesem zum Opfer fallen nicht nur wertvolles Kulturland und Waldflächen. Auch auf die Bedenken der lokalen Bevölkerung wird kaum Rücksicht genommen. Und was werden uns zusätzliche Strassen längerfristig kosten?

Am 24. November 2024 werden die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger über den weiteren Ausbau des Schweizer Autobahnnetzes abstimmen. Während im Parlament insbesondere konservative Vertreter bei der Förderung der Biodiversität noch lautstark den Verlust wertvoller Flächen für die Lebensmittelproduktion beklagten, sehen dieselben Personen beim Autobahnausbau dieses Problem plötzlich nicht mehr.

Kein Einbezug der lokalen Bevölkerung

Bei einer solch argumentativen Verdrehung kann es einem fast schwindlig werden. Im Gegensatz zu geschützten oder biodiversitätsfreundlich bewirtschafteten Flächen, zerstört der Ausbau von Autobahnen unwiederbringlich wertvolles Kulturland, ist ein Treiber für die Zersiedelung und verursacht zusätzlichen, klimaschädlichen Verkehr. Zusätzlich stossend am Ausbau der Autobahnen: Die lokale Bevölkerung darf kaum mitreden. Die Autobahnen stehen als Nationalstrassen unter der Hoheit und im Eigentum des Bundes. Er verfügt deshalb über die alleinige Kompetenz zu deren Ausbau. Dabei wird oftmals keine Rücksicht auf lokale Befindlichkeiten genommen, wie zum Beispiel auf Bedenken von Gemeinden, Landbesitzern oder Anwohnenden. Die Abstimmung am 24. November hat damit weitreichende Folgen für die Bevölkerung in den betroffenen Regionen.

Hohe Kosten für die Zukunft

Dass Mehrverkehr und der Neubau von Strassen angesichts der Klimakrise keine Option sind, liegt eigentlich auf der Hand. Der Anteil des Verkehrs am CO₂-Ausstoss der Schweiz betrug 2022 41 %. Auf Verbrennungsmotoren (nicht eingeschlossen ist der Flugverkehr) ist damit der grösste Anteil des CO₂-Ausstosses zurückzuführen. Doch der Verkehr als Mitverursacher des Klimawandels ist nicht das einzige Problem. Ein weiteres sind die stetig zunehmenden Folgen des Klimawandels auf unsere Infrastruktur. Mit den häufigeren Wetterextremen wird es eine immer grössere Herausforderung, diese Infrastruktur überhaupt erhalten zu können. Das wurde uns diesen Frühling und Sommer deutlich vor Augen geführt: Auch solide Bauten wie Autobahnen können den Wassermassen bei Wetterextremen nicht immer standhalten. Der Unterhalt der (Verkehrs-)Infrastruktur wird in Zukunft eine enorm grosse Herausforderung.



Geplanter 8-Spur-Ausbau Wankdorf-Schönbühl im Grauholz (BE)
Grauholz (BE) : extension à huit voies prévue entre Wankdorf et Schönbühl

Lebensqualität anstatt neue Strassen

Weder aus Sicht des Klimas noch der Biodiversität und schon gar nicht, wenn wir an unsere Lebensqualität denken, lässt sich ein weiterer Autobahnausbau rechtfertigen. Die Kosten eines Ausbaus lassen sich nicht allein mit den Baukosten von 5,3 Milliarden Franken beziffern. Hinzu kommen der Kulturlandverlust sowie der Verbrauch weiterer Flächen, darunter auch Wald, die aktuell mit insgesamt 400'000 Quadratmetern beziffert werden. Die CO₂-Emissionen, mehr Lärm und die längerfristigen Infrastrukturkosten sind weitere negative Punkte. Die Stimmbewölkerung wird darüber befinden. Doch es ist zu befürchten, dass sich eine Mehrheit für mehr Strassen und weniger Natur entscheiden wird – um sich gleich danach wieder über die verbaute Landschaft und die schwindende Biodiversität zu beklagen.

Kilian Baumann, Bio-Bauer, Nationalrat und Präsident Kleinbauern-Vereinigung

Ausbau ohne Ende?

Wir kennen das Prinzip zur Genüge: Der Ausbau des Verkehrssystems führt in der Regel zu mehr Verkehr und Staus. Denn mit dem erweiterten Angebot steigt auch die Nachfrage. Statistisch zeigt sich, dass die Anzahl der Pendelnden in den letzten 30 Jahren überproportional zum Bevölkerungswachstum gestiegen ist. Angesichts der vielen Strassen, die bereits heute unser Landschaftsbild dominieren, und des knappen Kulturlandes, sollten wir uns statt über den Autobahn-Ausbau vielmehr Gedanken zu einer umfassenden Mobilitätsplanung machen, die allen zugutekommt. Eine Planung, die nicht einfach Mehrverkehr generiert, sondern nach Dringlichkeit priorisiert, positiv auf die Lebensqualität der gesamten Bevölkerung wirkt und alle Verkehrsarten einbezieht. (bk)

Darüber stimmen wir ab

Insgesamt sechs Projekte sind Teil des geplanten Autobahnausbaus, über den am 24. November 2024 abgestimmt wird. Eine Allianz aus 30 Organisationen, darunter auch die Kleinbauern-Vereinigung, hat das Referendum zu diesen weiteren Ausbausritten ergriffen. In St. Gallen, Schaffhausen und Basel handelt es sich vor allem um Ausbauten in städtischem Raum, die während der Bauzeit massive Auswirkungen auf die Lebensqualität der Bevölkerung haben werden und mit einer Zunahme des Transitverkehrs verbunden sind. Im Kanton Bern zwischen Bern-Wankdorf und Schönbühl sowie am Genfersee zwischen Le Vengeron-Coppet und Nyon werden zusätzlich Kulturland und Wald verbaut. **Mehr Informationen zu den Ausbauprojekten:** autobahnausbau-nein.ch (bk)

POSITION SUR L'EXTENSION DES ROUTES NATIONALES

Moins de terres cultivables, plus de routes ?

La Confédération planifie une extension des autoroutes. Non seulement des terres cultivées de valeur et des surfaces forestières feront les frais de ces projets, mais les inquiétudes de la population ne sont pas non plus prises en compte. Et combien nous coûteront ces routes supplémentaires à long terme ?

Le 24 novembre, électeurs et électrices, voterons sur la poursuite du développement du réseau autoroutier. Alors qu'au Parlement, entre autres les représentants conservateurs se sont plaints haut et fort de la perte de surfaces précieuses pour la production de denrées alimentaires lorsqu'il s'agissait de promouvoir la biodiversité, ces mêmes personnes ne voient soudain plus ce problème concernant l'extension des autoroutes.

Aucune implication de la population locale

Une telle distorsion de l'argumentation donne presque le vertige. Contrairement aux surfaces protégées ou exploitées de manière respectueuse de la biodiversité, l'extension des autoroutes détruit irrémédiablement de précieuses terres agricoles, elle encourage l'étalement urbain et engendre un trafic supplémentaire nuisible au climat. Ce qui est particulièrement choquant en matière d'extension autoroutière, c'est que la population locale n'a pratiquement pas son mot à dire. En tant que routes nationales, les autoroutes relèvent de la souveraineté et de la propriété de la Confédération qui est donc la seule à disposer de la compétence en matière de développement. Généralement, les sensibilités locales, notamment les réserves des communes, des propriétaires fonciers ou des riverains, ne sont pas prises en compte. La votation du 24 novembre aura ainsi de profondes répercussions sur la population des régions concernées.

Des coûts élevés pour l'avenir

À vrai dire, il est évident qu'un trafic accru et la construction de nouvelles routes n'est pas une option au vu de la crise climatique. Le trafic contribue à hauteur de 41 pour cent aux émissions de CO₂ de la Suisse (2022). La majeure partie des émissions de CO₂ proviennent ainsi des moteurs à combustion (sans compter le trafic aérien). Cependant, le trafic, s'il contribue au changement du climat, n'est pas le seul problème : il faut aussi compter avec des conséquences toujours plus nombreuses du dérèglement climatique sur nos infrastructures. Les défis deviennent toujours plus importants pour l'entretien de ces infrastructures avec l'augmentation de la fréquence des conditions météorologiques extrêmes. Nous en avons malheureusement bien pris conscience ce printemps et cet été : même des constructions solides comme les autoroutes ne peuvent pas toujours résister aux masses d'eau lors d'événements extrêmes. Maintenir l'infrastructure sera plus que jamais un énorme défi à relever à l'avenir.

Qualité de vie versus nouvelles routes

Un nouvel élargissement des autoroutes ne se justifie ni du point de vue du climat, ni de celui de la biodiversité, et encore moins si nous pensons à la qualité de vie. Les coûts d'une extension ne se limitent pas uniquement aux coûts de construction de 5,3 milliards de francs. S'y ajoutent la perte des terres

Une extension sans fin ?

Nous connaissons bien le principe : plus de routes signifie généralement du trafic supplémentaire et par la suite de nouveaux embouteillages. Car lorsque l'offre augmente, la demande aussi. Les statistiques montrent que le nombre de pendulaires a proportionnellement augmenté davantage que la population au cours de ces 30 dernières années. Au vu des routes dominantes déjà dans notre paysage et de la rareté des terres cultivables, nous devrions penser à la planification d'une mobilité globale plutôt qu'à son extension. Une planification qui ne génère pas juste du trafic supplémentaire, mais qui établit des priorités en fonction de l'urgence, qui impacte positivement la qualité de vie de l'ensemble de la population et qui intègre tous les moyens de transport. (bk)

Sur quoi nous votons

Nous voterons le 24 novembre sur six projets au total faisant partie des extensions prévues d'autoroutes. Une alliance de 30 organisations, dont l'Association des petits paysans, a lancé un référendum concernant ces nouvelles étapes. À St-Gall, Schaffhouse et Bâle, ce sont surtout des aménagements dans l'espace urbain qui auront un impact considérable sur la qualité de vie de la population pendant la période de construction notamment lié à une augmentation du trafic de transit. Dans le canton de Berne entre Bern-Wankdorf et Schönbühl ainsi que sur les rives du lac Léman entre Le Vengeron-Coppet et Nyon, ce sont des terres cultivées et forêts qui disparaîtront définitivement. **Plus d'infos sur le projet d'extension : extension-autoroutes-non.ch** (bk)



Les projets d'extension dans le canton de Berne et au bord du lac Léman détruiront de précieuses terres cultivées et des forêts. Bei den Ausbauprojekten im Kanton Bern und am Genfersee werden wertvolles Kulturland sowie Waldflächen verbaut.

PHOTO: MANUEL LOPEZ

agricoles et la consommation d'autres surfaces, dont la forêt, actuellement chiffrées à un total de 400 000 mètres carrés. Les émissions de CO₂, l'augmentation du bruit et les coûts d'infrastructure à long terme constituent d'autres points négatifs. Les citoyennes et citoyens vont se prononcer à ce sujet. Il est à

craindre qu'une majorité se prononce pour plus de routes et moins de nature, pour se plaindre juste après du paysage bétonné et du déclin de la biodiversité.

Kilian Baumann, paysan bio, conseiller national et président de l'Association des petits paysans

Ensemble pour améliorer les sols à long terme

Avec l'accompagnement de conseillers et conseillères agricoles et de partenaires scientifiques, des mesures adaptées à chaque exploitation ont été proposées pour la couverture végétale, les apports d'amendements organiques, la gestion de l'intensité du travail du sol et les risques de compaction. Pour un changement durable en profondeur.

Dans le cadre du programme d'utilisation durable des ressources de la Confédération, les cantons du Jura et de Berne ainsi que la Fondation rurale interjurassienne ont mis en place en 2019 le projet Terres Vivantes dans le Jura et le Jura bernois. Il est né d'une volonté politique de porter une attention particulière au sol à la suite d'un projet SolAirEau. Le constat de la dégradation de la structure physique des sols et du manque de matière organique a été un élément déclencheur. Le projet sur 8 ans est financé à hauteur de 80 % par l'Office fédéral de l'agriculture.

D'égal à égal

L'objectif à long terme de Terres Vivantes est l'amélioration de la résilience et de la fertilité des sols sur 10 % des terres assolées de la région participant au programme, soit 3000 hectares. Cela passe par le développement de combinaisons de mesures adaptées aux sites, et à l'adoption durable de ces mesures innovantes. À cette fin, les partenaires, agriculteurs et agricultrices, conseillers et scientifiques, ont

« Ça bosse là-dessous, et ça fait vraiment plaisir à voir ! »

Christophe Mornod

graphiques, mais les pieds dans les mêmes champs avec des bottes, les mains dans la même terre pour faire des prélèvements », se félicite Amélie Fietier, coresponsable du projet. « Il s'agissait de ne rien imposer. Encourager des mesures de type agriculture de conservation, observer ensemble ce qui fonctionne ou non et ne pas proposer juste une incitation pécuniaire. On vise des changements petits mais ancrés sur le long terme. » Les participants avaient l'obligation de passer du temps chaque année pour des échanges et les observations individuelles avec un monitoring initial, intermédiaire et final sur deux parcelles, accompagné de scientifiques pour déterminer les propriétés physiques et les populations de carabes et de vers de terre avec entre autres des

tests à la bêche. Mais aucune contrainte de mettre en place quelque mesure que ce soit. « D'entrée de jeu, de voir avec les tests qu'il n'y avait rien de catastrophique pour mes sols, raconte Christophe Mornod, à la tête de la Ferme du Beurnez, exploitation conventionnelle de 57 ha du Jura bernois, et de voir que le projet pouvait évoluer selon les demandes et les besoins des agriculteurs, cela m'a motivé et je me suis dit : si mes sols sont assez bons, pourquoi ne pas faire qu'ils deviennent excellents ? »

La curiosité comme moteur d'apprentissage

Ce sont 85 exploitations agricoles qui se sont engagées dans Terres Vivantes. « Honnêtement, confie Christophe Mornod, au départ je suis allé voir plus pour les avantages financiers, comme l'aide à l'investissement de matériel. Et puis j'ai vu que cela touchait à ce que j'aime, les grandes cultures, et que cela correspondait à mes propres convictions concernant le sol. » Quelques kilomètres plus loin, Thomas Scheidegger gère une exploitation Bio de 38 ha dont environ 8 ha de terres assolées. « J'ai toujours été curieux d'apprendre de nouvelles choses. L'idée d'en savoir plus sur le sol m'a plu. Durant six années on a fait des choses que sinon on n'aurait jamais pris le temps de faire, avec des expériences très pratiques. Les séances en groupes ont aussi permis de voir différentes expositions, profondeurs, structures, de comparer les situations et d'échanger sur nos expériences. » Aucun ne regrette le temps passé à ces séances.

Elles montraient concrètement par exemple les taux d'argile ou de matière organique des sols, combien d'éléments nutritifs peuvent être utilisés par les plantes, comment les racines fragmentent le sol. Les participants ont aussi réalisé des « tests du slip » en enterrant un slip en coton 100 % naturel pendant environ deux mois afin de voir sa décomposition par les microorganismes du sol. « Quand on ressort son slip et qu'il est devenu quasiment un string, s'amuse Christophe Mornod, on se dit que ça bosse là-dessous et ça fait vraiment plaisir à voir ! » Il a désormais toujours une bêche dans sa voiture car c'est devenu une habitude de faire vite fait un test à la bêche avant de décider de labourer ou non. Il a montré à son apprenti comment en faire, et va régulièrement en réaliser le samedi avec son fils de 14 ans.



Observation des sols pour comprendre leur fonctionnement.
Beobachtung von Böden, um ihre Funktionsweise zu verstehen.

Il a aussi convaincu de visu son père, qui lui a transmis la ferme, des résultats de moins toucher le sol dans certaines conditions.

Le soutien dans l'échange

« Terres Vivantes m'a apporté beaucoup de choses terre à terre à récupérer, j'ai découvert d'autres machines et façons de travailler utilisables en bio, se réjouit Thomas Scheidegger. J'ai pas mal de haies à entretenir et j'ai appris comment réutiliser cet élément en bois raméal fragmenté. Même si cela n'apporte pas d'éléments nutritifs à court terme, cela améliore mes sols à long terme. » L'utilité de la couverture des sols est l'un des enseignements du projet, entre autres pour pallier un travail du sol qu'on ne peut pas toujours réduire, notamment en agriculture bio. Si Christophe Mornod regrette que le projet s'arrête, c'est avant tout pour l'aspect humain. « Les échanges ont représenté un vrai soutien moral. Au sein d'un groupe de passionnés de tous âges, on s'est tout dit, même ce qu'on avait fait faux. C'était plus que simplement : tu ferais quoi à ma place ? Il y avait du réconfort et des encouragements à garder la tête froide et ne pas prendre sur soi lors d'une année particulièrement difficile. Au final, ce n'est pas ta faute par exemple si la météo est mauvaise, il faut l'accepter et faire avec. » Il espère qu'il y aura encore de temps à autre des contacts informels avec les conseillères et conseillers.

Terres Vivantes termine sa mise en œuvre sur le terrain en 2024. Les deux prochaines années permettront d'analyser les données recueillies. Le service de vulgarisation de la FRI va activement diffuser les enseignements auprès de l'ensemble des agriculteurs. Et l'OFAG s'appuie sur ces projets ressources pour élaborer la politique agricole future. Sur le terrain en tout cas, certaines connaissances et pratiques expliquées et partagées dans le cadre de ce projet semblent désormais approuvées et intégrées.



Ruissellement et infiltration de l'eau sur et à travers divers sols : prairie permanente, labour, semis sous litière et semis direct.
Oberflächenabfluss und Wasserinfiltration auf und durch Böden: Dauerwiese, Pflug, Mulchsaat und Direktsaat im Vergleich.

Gemeinsam die Böden langfristig verbessern

Landwirtschaftliche Berater und wissenschaftliche Partner ermittelten für jeden Betrieb Massnahmen für die Bodenbedeckung, die Einbringung organischer Bodenverbesserungsmittel, die Bodenbearbeitung und die Bekämpfung der Verdichtung – für einen tiefgreifenden, nachhaltigen Wandel.

Im Rahmen des Ressourcenprogramms des Bundes haben die Kantone Jura und Bern sowie die Stiftung Fondation rurale interjurassienne (FRI) 2019 das Projekt Terres Vivantes / Lebendige Böden im Jura und im Berner Jura ins Leben gerufen. Im Anschluss an ein BodenLuftWasser-Projekt wurde dem Boden besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Der Grund? Die physikalische Struktur der Böden hat sich verschlechtert und es fehlt ihnen an organischer Substanz. Das auf acht Jahre angelegte Projekt wird zu 80 % vom Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) finanziert.

Gespräche auf Augenhöhe

Terres Vivantes will die Resilienz und Fruchtbarkeit der Böden auf 10 % der Ackerflächen in der Region (3000 ha) langfristig verbessern. Das Ziel sollte dank der Entwicklung standortangepasster Massnahmen und deren nachhaltiger Einführung erreicht werden. Die Partner – Landwirtinnen, Berater und die Wissenschaft – konnten auf einen passenden Kommunikationsraum zählen. In den Arbeitskreisen sprachen alle auf Augenhöhe miteinander. «Die Landwirte in ihrer vertrauten Umgebung und die

«Da unten wird ordentlich gearbeitet, und es macht Spass, das zu sehen!»

Christophe Mornod

Wissenschaftlerinnen mit ihren Grafiken standen in ihren Stiefeln auf denselben Feldern und nahmen mit ihren Händen in derselben Erde Proben», stellt Amélie Fietier, Mitverantwortliche für das Projekt, erfreut fest. «Wir wollten nichts vorschreiben, sondern eine konservierende Landwirtschaft fördern, gemeinsam beobachten, was funktioniert und was nicht, und nicht nur einen finanziellen Anreiz bieten. Wir wollten kleine, aber langfristig verankerte Veränderungen.» Die Teilnehmenden waren verpflichtet, sich jedes Jahr Zeit für den Austausch und individuelle Beobachtungen zu nehmen mit einem Anfangs-, Zwischen- und Abschlussmonitoring auf zwei Parzellen, begleitet von Wissenschaftlern, welche die bodenphysikalischen Eigenschaften und Populationen von Laufkäfern und Regenwürmern u. a. mit Spatentests ermittelten. Jedoch wurde niemand gezwungen, Massnahmen umzusetzen.

Wissenschaftlerinnen mit ihren Grafiken standen in ihren Stiefeln auf denselben Feldern und nahmen mit ihren Händen in derselben Erde Proben», stellt Amélie Fietier, Mitverantwortliche für das Projekt, erfreut fest. «Wir wollten



«Beweisstück Unterhose»: Je aktiver die Vielzahl der Bodenorganismen ist, Le « Test du slip » : plus les multiples organismes du sol sont actifs, plus

Christophe Mornod, Leiter der Ferme du Beurnez, eines 57 ha grossen konventionellen Betriebs im Berner Jura, erzählt: «Von Anfang an festzustellen, dass meine Böden nicht in einem katastrophal schlechten Zustand waren, und zu sehen, dass sich das Projekt entsprechend den tatsächlichen Bedürfnissen der Landwirte entwickelte, hat mich motiviert. Ich habe mir gesagt: Wenn meine Böden bereits in recht gutem Zustand sind, warum sie nicht noch besser machen?»

Neugier als Motor des Lernens

85 landwirtschaftliche Betriebe machten mit bei Terres Vivantes. «Ehrlich gesagt habe ich mich anfangs mehr wegen der finanziellen Vorteile wie der Unterstützung bei der Anschaffung von Geräten informiert», gesteht Christophe Mornod. «Dann sah ich, dass das Projekt den Ackerbau, den ich liebe, behandelt. Zudem entsprach es meinen eigenen Überzeugungen über den Boden.» Ein paar Kilometer entfernt bewirtschaftet Thomas Scheidegger einen Bio-Betrieb mit 38 ha, davon 8 ha Ackerland. «Ich war schon immer neugierig und wollte neue Dinge lernen. Die Idee, mehr über den Boden zu erfahren, gefiel mir. Sechs Jahre lang haben wir uns Zeit genommen für Dinge, die sonst «vergessen» gehen, und viele praktische Tests durchgeführt. In den Gruppensitzungen haben wir verschiedene Hangexpositionen besucht,



desto gesünder ist der Boden – und desto zersetzt die Unterhose.
le sol est sain... et plus le slip est dégradé.

Bodentiefen, Strukturen und Situationen verglichen und uns über unsere Erfahrungen ausgetauscht.»

Keiner von ihnen bereut die Zeit für diese Sitzungen, in denen sie lernten, wie hoch der Tongehalt oder der Anteil an organischer Substanz im Boden ist, wie viele Nährstoffe von den Pflanzen genutzt werden können und wie die Wurzeln den Boden aufteilen. Die Teilnehmenden führten auch sog. «Unterhosentests» durch, bei denen sie eine Unterhose aus 100 % natürlicher



Baumwolle für etwa zwei Monate vergraben, um zu sehen, wie sie von den Mikroorganismen im Boden zersetzt wird. «Wenn man die Unterhose wieder herausholt und sie fast zu einem Tanga geworden ist», lacht Christophe Mornod, «denkt man, dass da unten ordentlich gearbeitet wird, und es macht Spass, das zu sehen!» Er hat nun immer einen Spaten im Auto, damit er einen Test machen kann, bevor er entscheidet, ob er pflügen soll oder nicht. Er hat seinem Lehrling gezeigt, wie man eine Spatenprobe durchführt, und samstags macht er regelmässig mit seinem 14-jährigen Sohn eine Spatenprobe. Auch seinen Vater, der ihm den Hof übergeben hat, hat er inzwischen überzeugt, den Boden unter bestimmten Bedingungen weniger umzupflügen.

Unterstützung im Austausch

«Terres Vivantes hat mir Vieles über den Boden beigebracht, ich habe andere Maschinen und Arbeitsweisen kennengelernt, die im Biolandbau einsetzbar sind», freut sich Thomas Scheidegger. «Ich habe eine Menge Hecken zu pflegen und gelernt, wie ich die zerkleinerten Zweige wiederverwenden kann. Auch wenn es kurzfristig keine Nährstoffe bringt, verbessert es langfristig meine Böden». Die Nützlichkeit der Bodenbedeckung ist eine der Lehren aus dem Projekt, als Ausgleich für die Bodenbearbeitung, die im Bio-Landbau nicht immer verringert werden kann. Christophe Mornod bedauert das Ende des Projekts vor allem wegen des menschlichen Aspekts. «Der Austausch war eine echte moralische Unterstützung. In dieser Gruppe von Enthusiasten jeden Alters haben wir uns alles erzählt, sogar, was wir falsch gemacht haben. Es war mehr als nur: Was würdest du an meiner Stelle tun? Wir wurden ermutigt, in einem schwierigen Jahr einen kühlen Kopf zu bewahren und nicht alles auf uns selbst zu schieben. Letztendlich ist es nicht deine Schuld, wenn z. B. das Wetter schlecht ist, du musst es akzeptieren und dich damit abfinden.» Er hofft, dass es auch weiterhin informelle Kontakte mit den Beratern geben wird.

Der Praxisteil des Projekts Terres Vivantes endete 2024. In den nächsten zwei Jahren werden die gesammelten Daten analysiert. Der Beratungsdienst der FRI wird die Erkenntnisse aktiv an alle Bäuerinnen und Bauern vermitteln. Das BLW stützt sich auf solche Ressourcenprojekte für die Erarbeitung der künftigen Agrarpolitik. Zumindest auf den Feldern scheinen einige der Praktiken, die im Rahmen dieses Projekts ausgetauscht wurden, nun allgemein akzeptiert worden zu sein.

Anne Berger

Darauf bauen wir

Böden sind unsere Lebensgrundlage. Ohne Boden kein Leben, ohne Bodenleben kein Ertrag. Doch wie geht es den landwirtschaftlichen Böden in der Schweiz? Wir haben bei Dr. Beatrice Kulli nachgefragt, Dozentin für Bodenökologie an der ZHAW und Co-Leiterin der Geschäftsstelle der Bodenkundlichen Gesellschaft Schweiz.

Beatrice Kulli, was ist ein gesunder Boden?

Auf das Agrarland bezogen ist ein gesunder Boden ein fruchtbarer Boden: Er ermöglicht eine gute Produktion bezogen auf seine Standortbedingungen, hat keine menschlichen Schäden wie Ver-

«Humusaufbau hat eine doppelt gute Wirkung: auf den Klimawandel und die Bodenfruchtbarkeit.»

Beatrice Kulli

verdichtung oder Verschmutzung und ist nicht degeneriert, d. h. die Bodenstruktur ist nicht schlecht und er ist nicht verarmt an Nährstoffen oder erodiert. Auch Sumpfböden oder Trockenstandorte können gesund sein, sind aber nicht im landwirtschaftlichen Sinn fruchtbar.

Verdichtung, Versiegelung, Verschmutzung – Sind das die hauptsächlichen Probleme unserer Böden?

Die Versiegelung ist aus meiner Sicht die grösste Bedrohung, da sie unwiderruflich ist. Zwar können auch solche Böden wieder

hergestellt werden, aber dann braucht es Bodenmaterial aus anderen Gebieten, und dieses fehlt dann dort. Die Verdichtung ist kein direktes Risiko für den Menschen, deshalb gibt es für Landwirtschaftsland (noch) keine Regelungen – anders als auf Baustellen, wo der physikalische Bodenschutz etabliert ist. Im eigenen Interesse müssten die Landwirtinnen den Boden aber vor Verdichtung schützen. Oft können Landwirte jedoch nicht flexibel agieren, z. B. bei Lieferterminen oder in der Zusammenarbeit mit Lohnunternehmen. Im Hinblick auf Schadstoffe ist es schwierig eine Aussage zu machen, weil immer wieder neue entdeckt werden. Im Moment sind es die PFAS, diese schwer abbaubaren Chemikalien, die überall nachgewiesen werden können und für die es noch keine Grenzwerte für den Boden gibt.

Sind Bodenlebewesen das zentrale Element fruchtbarer Böden?

Auf jeden Fall. Das ist allerdings ein komplexes Zusammenspiel und unterscheidet sich nach Standort und Bodenart. Klar ist, dass die Bodenorganismen ein Kernelement sind, da sie Kohlenstoff umwälzen, ihn abbauen und Nährstoffe freisetzen. Regenwür-



«Auch in der Schweiz gibt es degradierte Böden, meist durch die menschliche Nutzung, die nicht mehr ackerfähig sind», sagt Beatrice Kulli.
« En Suisse aussi, il existe des sols dégradés, principalement par l'exploitation humaine, qui ne sont plus cultivables », déclare Beatrice Kulli.

mer sind sehr wertvoll, da sie organisches Material und Boden fressen, miteinander vermengen, in Humus umwandeln und in die obere Bodenschicht einbringen. Je mehr organisches Material es gibt, desto aktiver das Bodenleben. Ein grosser Teil dieses Materials wird allerdings von ebendiesen Bodenlebewesen auch wieder «veratmet» und frei. Es ist also eine Gratwanderung: Einerseits wollen wir, dass der Kohlenstoff im Boden bleibt, andererseits eine funktionierende Biologie. Am häufigsten sind im Boden die Mikroorganismen, also Bakterien und Pilze. Unter diesen ist nur bei wenigen die genaue Funktion bekannt, und es lässt sich im Moment noch nicht klar sagen, ob gewisse «Zeigerarten» vorhanden sein müssen, damit wir einen Boden als fruchtbar bezeichnen können.

Worauf müssen Böden künftig vorbereitet sein?

Im Rahmen des Klimawandels soll es in der Schweiz im Sommer trockener werden. Anpassungen in der Anbaupraxis – wie regenerative Landwirtschaft, dauernde Bodenbedeckung und Agroforst – sind Wege, um die Resilienz der Böden gegenüber Trockenheit zu erhöhen. Wenn es wärmer wird, wird der Kohlenstoffgehalt zur Herausforderung, da die Bodenlebewesen aktiver werden. Um den Kohlenstoffgehalt zu halten, braucht es deshalb eine aktive Humusbewirtschaftung und eine gezielte «Fütterung» des Bodens mit Kohlenstoff. Auch das Wassermanagement wird ein Thema. Bewässerung wird in Trockenzeiten wichtig, und in Zeiten von viel und intensivem Niederschlag eine immerwährende Begrünung. Je nach Exposition, Lage und Verdichtungsgrad des Bodens steigt auch das Risiko für Erosion oder Überschwemmungen.

Könnten der Boden und seine Bewohner sprechen: Welche Art von Landwirtschaft würden sie sich wünschen?

Der Boden und seine Bewohner mögen eine immerwährende Begrünung und damit Durchwurzelung. Auch mögen sie es, wenn viel organisches Material zurückgeführt wird, sie nicht verdichtet sind und vor Schadstoffen geschützt werden – z. B. den PFAS. Dabei gibt es Unterschiede zwischen ackerbaulich genutzten Böden, Wiesen und Weiden. Bei denselben Standortbedingungen gilt der Grundsatz: Je intensiver der Boden genutzt wird, desto weniger Kohlenstoff hat es drin, sobald man das Erntegut abführt. Bringt der Bauer aktiv Nährstoffe ein, ist es zentral, dies zum richtigen Zeitpunkt zu tun. Wenn die Pflanzen die Nährstoffe nicht aufnehmen können, sie ausgewaschen werden oder Winter ist und die Bodenlebewesen (zu) wenig aktiv sind, bringt auch der beste Hofdünger nichts. Erwischt die Bäuerin aber den richtigen Moment, dann hat sie eine doppelt gute Wirkung: Humusaufbau hilft gegen den Klimawandel und verbessert die Bodenfruchtbarkeit.

Interview: Annemarie Raemy

Lesen Sie das ganze Interview unter
kleinbauern.ch/boden



QUALITÉ DES SOLS EN SUISSE

Une base essentielle pour l'avenir

Les sols sont la base de notre vie. Sans sol, pas de vie, sans vie du sol, pas de rendement. Mais comment se portent les sols agricoles en Suisse ? Nous avons posé la question au Dr Beatrice Kulli, chargée de cours en écologie du sol à la ZHAW et codirectrice du bureau de la Société suisse de pédologie.

En agriculture, un sol sain est un sol fertile : il permet une bonne production par rapport à ses conditions d'implantation, ne subit pas de dommages dus à l'homme tels que le compactage ou la pollution et n'est pas dégradé. Le bétonnage constitue l'une des plus grandes menaces car il est irréversible. Le compactage en est une autre.

Les organismes du sol sont l'élément central d'un sol fertile. Leurs interactions sont complexes en fonction du site et du type de sol. Ils brassent le carbone, le décomposent et libèrent des nutriments. Plus il y a de matière organique, plus la vie du sol est active. Toutefois, une grande partie de cette matière est également « respirée » et libérée par ces mêmes organismes du sol. Il s'agit donc d'un exercice d'équilibre.

Dans le cadre du changement climatique, des adaptations dans les pratiques culturales – comme l'agriculture régénérative, la couverture permanente des sols et l'agroforesterie – sont des moyens d'augmenter la résilience des sols face à la sécheresse. Lorsque le temps se réchauffe, il faut une gestion active de l'humus et une « alimentation » ciblée du sol en carbone. La gestion de l'eau devient aussi un sujet de préoccupation et une couverture végétale permanente gagne en importance.

Le sol et ses habitants apprécient une couverture végétale perpétuelle et donc un enracinement ainsi qu'une importante restitution de matière organique. Un sol aéré et la protection contre les polluants, les PFAS notamment, leur sont également bénéfiques. Il existe des différences entre les sols cultivés, les prairies et les pâturages. Pour les mêmes conditions d'implantation, le principe suivant s'applique : plus le sol est utilisé de manière intensive, moins il contient de carbone dès que l'on évacue les récoltes.

Interview: Annemarie Raemy

L'interview intégral est à lire sur
petitspaysans.ch/sol





Mulchanbau auf dem Biohof Zaugg in Iffwil (Bild links), Teilnehmende des Basiskurses «Regenerativer Gemüsebau» bei der gemeinsamen Boden-
À gauche : paillage à la ferme bio Zaugg à Iffwil. À droite : participants au cours de base lors de l'évaluation commune des sols.

REGENERATIVE LANDWIRTSCHAFT IN DER PRAXIS

Lernen durch Beobachten und Ausprobieren

Ein lebendiger Boden ist die Basis für eine ertragreiche landwirtschaftliche Lebensmittelproduktion und ein gesundes Ökosystem. Dem sind sich eine zunehmende Anzahl von Bauern und Gemüseproduzentinnen bewusst. Regenerative Anbaumethoden sind im Trend. Dabei stehen die Bodenfruchtbarkeit und der Humusaufbau im Zentrum.

Eine Landwirtschaft, die durch die Bewirtschaftung das Bodenleben regeneriert, die Bodengesundheit aktiv fördert und zugleich die Biodiversität und den Wasserkreislauf verbessert, kann als «regenerativ» bezeichnet werden. Gemäss der Lernplattform Regenerativ Schweiz ist «regenerative Landwirtschaft ein Prozess hin zu ganzheitlicher, naturnaher und nachhaltiger Lebensmittelproduktion unter Nutzung des heutigen Wissens und der sinnvollen Verwendung von moderner landwirtschaftlicher Technik.» Seinen Ursprung hat die Anbaumethode in den 1970er-Jahren am Rodale Institute in den USA. Bei der regenerativen Landwirtschaft handelt es sich um einen ganzheitlichen und nicht abschliessenden Ansatz, der betriebsindividuell und in einem fortschreitenden Prozess erprobt und angewandt wird. Es ist keine durch Richtlinien oder Gesetze definierte Anbaumethode und auch kein offizielles Label. Die Uneindeutigkeit in der Definition und dass der Begriff «regenerativ» nicht ge-

schützt ist, birgt die Gefahr des Greenwashings. Eine zunehmende Anzahl von grossen Agrarkonzernen bedient sich an dem Begriff, um eine vermeintlich nachhaltige Praxis zu propagieren.

Fünf Grundsätze geben Orientierung

Die regenerative Landwirtschaft besteht aus in der Praxis gewonnenen Erfahrungen. Die folgenden fünf Prinzipien dienen als Orientierung. (1) Die Biodiversität in und über dem Boden wird gefördert durch Mischkulturen und abwechslungsreiche Fruchtfolgen. (2) Vielfältige Pflanzengemeinschaften durchwurzeln den Boden möglichst dauerhaft. Um Nährstoffverluste und Erosion zu vermeiden, ist der Boden neben der jeweiligen Hauptkultur möglichst lückenlos bedeckt oder bewachsen (3), z. B. durch Mulch oder vielfältige Zwischenfrüchte. Um das Bodenleben zu schonen und den Boden nicht zu verdichten, wird er möglichst sparsam oberflächlich bearbeitet (4). Auch das be-



beurteilung (Bild rechts).

wusste Integrieren von Weidetieren gehört zum Anbausystem (5). Nicht in den Grundsätzen aufgezählt, aber dennoch wichtig, ist das Reduzieren oder wenn möglich Vermeiden von Herbiziden, Insektiziden und Kunstdüngern, da diese auf die Dauer den Boden auslaugen und die Bodenlebewesen stören.

Lernen, das Bodennahrungsnetz zu verstehen

Das Verständnis für das Bodennahrungsnetz – das Zusammenspiel von Pflanzen, Tieren, Boden und Bodenleben – bildet ein Schlüsselement für die regenerative Anbauweise. Viel geht es auch ums Ausprobieren, denn jeder Boden hat andere Bedürfnisse und wird von den vorherrschenden Klimaverhältnissen beeinflusst. Der Austausch über die eigenen Erfahrungen – negativ oder positiv – hilft, die geeigneten, betriebsindividuellen Lösungsansätze zu finden. Für alle, die lernen wollen, wie man bodenaufbauend und nachhaltig Gemüse produziert, bietet Regenerativ Schweiz den Basiskurs «Regenerativer Gemüsebau» an. Im Jahreskurs werden die nötigen Werkzeuge im theoriebezogenen Online-Unterricht und an Praxistagen auf regenerativ wirtschaftenden Betrieben vermittelt. «Der Grossteil der Kursteilnehmenden ist auf kleinstrukturierten Betrieben tätig. Im Vergleich dazu waren die an den Praxistagen besuchten Betriebe eher gross. Dennoch werden dort die regenerativen Methoden mit grösster Sorgfalt, Pioniergeist und Überzeugung angewendet», berichtet Flurina Zahnd. Die Gemüsegärtnerin bei der Stiftung Bächtelen in Wabern bei Bern hat den diesjährigen Basiskurs besucht. «Wer den Boden als Ressource nutzt, sollte darum bemüht sein, dass er lebendig bleibt und der Humusgehalt nicht weniger wird. Alles andere ist nicht nachhaltig», findet Marion Salzmann. Die Gemüsegärtnerin arbeitet bei der solidarischen Landwirtschaftsinitiative radiesli in Worb und gehört auch zu den Teilnehmenden des Kurses. «Ich habe viele Werkzeuge erhalten, wie ich die Zusammenhänge zwischen Bodenleben und Pflanzengesundheit

besser begreifen kann. Und zum ersten Mal habe ich das Gefühl, dass ich eine Bodenprobe lesen und einigermaßen verstehen kann», erzählt sie.

Das Ziel ist ein gesunder, lebendiger Boden

Bodenprobe und Laboranalyse geben Aufschluss über den Nährstoffgehalt, den pH-Wert oder den Humusgehalt der Erde. Es gibt aber auch Eigenschaften des Bodens, die nicht im Labor gemessen werden können. Daher lohnt es sich, die Bodenstruktur in regelmässigen Abständen mit dem Spaten auf dem Feld zu untersuchen. Das Ausführen von Spatenproben und die Bodenbeurteilung im Feld sind ein zentraler Bestandteil des Regenerativ-Kurses. Dadurch lassen sich auch Rückschlüsse auf die Art der Bearbeitung des Oberbodens ziehen. Je mehr Schichten die Bodenprobe aufweist, desto natürlicher und weniger verdichtet ist der Erdboden. Auch der Geruch und die Farbe der Erde sind Indikatoren für die Bodengesundheit.

Ein humusreicher, krümeliger Boden ist belebt von einer Vielfalt an Bodenlebewesen, dem Edaphon. Die von blossen Auge nicht erkennbaren Bodenlebewesen, grösstenteils Bakterien, Algen und Pilze, sind für die Neubildung des Bodens bzw. des Humus verantwortlich. Das Ziel ist ein

Humusgehalt von 5 – 6 %. Ab diesem Wert gewinnt der Boden seine Eigendynamik zurück. Die Pflanzen werden durch die Bodenlebewesen mit ausreichend Nährstoffen versorgt und sind resistenter gegenüber Schädlingen oder Krankheiten, ohne künstliche Zugaben. Mit dem Humusaufbau verbunden ist die Kohlenstoffspeicherung im Boden, wodurch auch ein Beitrag zur Klimaregulation geleistet wird. Der Humusgehalt kann auch durch Kompost(-tee), Mulch, Gründüngungen, Pflanzenkohle oder Pflanzenfermente erhöht werden. Komposttee enthält Mikroorganismen und Nährstoffe, die das Pflanzenwachstum und deren Photosynthese-Leistung fördern. Auf den Biohöfen, die an den Praxistagen besucht werden, wird Komposttee selbst hergestellt. Flurina Zahnd berichtet: «Die Temperatur beim Kompostteebrauen beeinflusst, welche Mikroorganismen vermehrt werden. Ich wusste nicht, dass Komposttee auch kalt angesetzt werden kann. Dieses neu erlangte Wissen setzte ich am nächsten Tag sofort um.» Genau darum geht es in den praxisbezogenen Regenerativ-Kursen: Den Teilnehmenden werden die nötigen Werkzeuge vermittelt, um auf ihren Betrieben die gewonnenen Erfahrungen selbst auszuprobieren, den eigenen Boden und das Pflanzenwachstum zu beobachten und laufend auf die dortigen vorherrschenden Bedingungen anzupassen.

«Wer den Boden als Ressource nutzt, sollte darum bemüht sein, dass er lebendig bleibt. Alles andere ist nicht nachhaltig.»

Marion Salzmann

Sarah Elser



Lire l'article en français

IM FOKUS: FUNDRAISING

So finanziert die Kleinbauern-Vereinigung ihre Arbeit

In unserer neuen Serie «Im Fokus» beleuchten wir in jeder Magazin-Ausgabe einen Teil der Arbeit der Kleinbauern-Vereinigung. Dieses Mal geht es um die Mittelbeschaffung unseres Vereins. Ein Gespräch über Geld mit Geschäftsleiterin Patricia Mariani.

Patricia, wie finanziert sich die Kleinbauern-Vereinigung?

Der Grossteil unserer Einnahmen kommt bis heute aus Mitgliederbeiträgen und Spenden von Privatpersonen. Der Anteil lag letztes Jahr bei rund 70 %. Er schwankt jährlich, abhängig von zusätzlichen projektbezogenen Einkünften oder Erbschaften.

Macht es einen Unterschied, ob man die Kleinbauern-Vereinigung als Mitglied oder Spenderin unterstützt?

Grundsätzlich nicht. Mit Ausnahme der zweckgebundenen Pro-

jektbeiträge fliessen bei uns alle Zuwendungen in einen Topf und wir setzen das Geld entsprechend unserer Jahresplanung dort ein, wo wir am meisten damit bewirken können. So versuchen wir unsere Administration möglichst schlank zu halten.



COUP D'ŒIL SUR LA COLLECTE DE FONDS

Financement du travail de l'Association des petits paysans

Dans notre nouvelle série « Coup d'œil », nous présentons dans chaque numéro un volet du travail de l'Association des petits paysans. Nous parlons ici de la recherche de fonds de notre association. Un entretien sur l'argent avec Patricia Mariani, directrice.

Patricia, comment l'Association des petits paysans est-elle financée ?

Aujourd'hui, la majeure partie de nos recettes provient des cotisations des membres et des dons de particuliers. L'an passé, cela a représenté environ 70 %. Cela varie chaque année en

fonction des revenus supplémentaires liés à un projet ou à des héritages.

Soutenir l'association en tant que membre ou donateur-trice, cela fait-il une différence ?

Der Vorteil der Mitgliedschaft besteht darin, dass sie uns aufgrund der jährlichen Erneuerung die langfristige Planung erleichtert.

Wie beeinflussen projektbezogene Gelder die Arbeit der Kleinbauern-Vereinigung?

Projektbeiträge spielen aktuell zum Beispiel bei der Weiterentwicklung unserer Anlaufstelle für ausserfamiliäre Hofübergabe eine Rolle. Die neue digitale Hofplattform und das Kompetenzzentrum werden durch diverse Partnerorganisationen und Stiftungen mitgetragen. Durch diese breitere Abstützung können wir uns noch wirkungsvoller für den Erhalt von bäuerlichen Betrieben und gegen das Hofsterben einsetzen.

Welche Rolle spielen Legate und Erbschaften?

In den letzten Jahren haben wir einige grössere Legate und Erbschaften erhalten. Sie kommen immer überraschend und stellen auch mal unsere Budgetplanung auf den Kopf. Natürlich freuen wir uns über dieses Geld. Gleichzeitig finde ich es immer sehr schade, dass wir uns bei diesen überaus grosszügigen Menschen nicht mehr persönlich bedanken können.

Wie steht es um die längerfristige Finanzierung?

Aktuell können wir uns glücklich schätzen, dass wir ein gewisses finanzielles Polster haben. So können wir uns in unseren

Kerntätigkeiten, bei der politischen Arbeit, der Kommunikation, der Projekt- und Vernetzungsarbeit, noch professioneller aufstellen. Auf der anderen Seite bereiten mir die vielen altersbedingten Austritte von Mitgliedern und Spendern etwas Bauchweh. Da geht es uns wie anderen Organisationen, deren Gründung bereits einige Jahrzehnte zurückliegt.

Andere Organisationen werben Neumitglieder auf der Strasse an. Warum macht das die Kleinbauern-Vereinigung nicht?

Die Rechnung mag aufgehen, unserer Mentalität entspricht klassisches Strassen-Fundraising aber nicht. Wir möchten mit Inhalten überzeugen und nicht, indem wir möglichst laut auf uns aufmerksam machen. Natürlich schätzen wir den Dialog und sind darum regelmässig an Märkten und Anlässen präsent.

Was wünschst du dir für die Zukunft?

Es wäre grossartig, wenn jede Person, die uns altersbedingt verlässt, davor eine jüngere Person aus ihrem Bekanntenkreis von einer Mitgliedschaft bei uns überzeugen könnte. Ich möchte ausserdem die Gelegenheit nutzen, all unseren Mitgliedern, Spenderinnen und Spendern für ihre treue Unterstützung zu danken. Ohne sie gäbe es die Kleinbauern-Vereinigung nicht!

Interview: Anne Berger

Mitglieder der Kleinbauern-Vereinigung sind zur Jahresversammlung eingeladen und können sich aktiv engagieren.

Les membres de l'Association des petits paysans sont invités à l'Assemblée annuelle et peuvent également s'engager activement.

En principe aucune. Hormis les contributions liées aux projets, tous les dons sont versés dans un pot commun et utilisés conformément à notre planification annuelle, là où nous pouvons avoir le plus d'impact. Nous restreignons ainsi le plus possible les tâches administratives. Une adhésion nous facilite la planification à long terme du fait du renouvellement annuel.

Comment les fonds liés à des projets influencent-ils votre travail ?

Les contributions aux projets sont aujourd'hui essentielles par exemple pour le développement de notre Point de contact pour remise de ferme extra-familiale. La nouvelle plateforme de fermes numérique et le centre de compétences sont soutenus par divers partenaires et fondations. Ce soutien étendu nous permet d'être plus efficaces pour le maintien des exploitations paysannes et contre la mort des fermes.

Quel rôle jouent les legs et les héritages ?

Ces dernières années, nous avons reçu quelques legs et héritages importants. Ils sont inattendus et chamboulent parfois notre planification budgétaire. Naturellement, nous nous réjouissons de cet argent. Mais en même temps, je trouve très regrettable

que nous ne puissions plus remercier personnellement ces personnes extrêmement généreuses.

Qu'en est-il du financement à long terme ?

Nous nous estimons heureux d'avoir pour le moment une certaine réserve financière pour professionnaliser nos activités principales, à savoir le travail politique, de communication, des projets et de mise en réseau. Mais les nombreux départs de membres et de donateurs avec l'âge, comme pour d'autres organisations dont la création remonte à plusieurs décennies, me préoccupent.

D'autres organisations racolent de nouveaux membres dans la rue. Pourquoi pas l'Association des petits paysans ?

Cela ne correspond pas à notre mentalité. Nous voulons convaincre avec du contenu et non pas en attirant l'attention le plus bruyamment possible. Nous apprécions bien sûr le dialogue, en étant régulièrement présents sur les marchés ou lors de manifestations.

Que souhaitez-tu pour l'avenir ?

Ce serait épatant si chaque personne âgée qui nous quitte pouvait convaincre une personne plus jeune de son entourage de devenir membre de notre association. Je voudrais par ailleurs profiter de l'occasion pour remercier tous nos membres et donateurs de leur fidèle soutien. Sans ces personnes, l'Association des petits paysans n'existerait pas !

Interview: Anne Berger

HÖFE AUS UNSEREM NETZWERK

Auf dem Hof Rotflüelen ist Vielfalt kein leeres Versprechen

Der wunderschön gelegene Hof an der Rigi-Südseite wird mit regenerativen Methoden bewirtschaftet, die einerseits noch nicht so verbreitet und bekannt sind, andererseits am Berg bisher noch nicht ausprobiert wurden.

Matthias und Sophie Hauck beleben seit Februar 2020 den vielfältigen Bio-Berglandwirtschaftsbetrieb von 7 ha auf 1100 m ü. M. Ihre Vision ist es, Bäume und Obstgewinnung, Kräuter und Ge-

müsebau, Legehennen und Fleischproduktion nach und nach zu einem Ertrag bringenden, Boden aufbauenden und Ressourcen erhaltenden Betrieb zu vereinen.

Marché



Temps et espace pour le vivant

Dans le Lavaux, vignoble en terrasses classé patrimoine mondial de l'UNESCO, est né en 2023 un nouveau domaine appelé à devenir un habitat pour la vie sous toutes ses formes et pour les nymphes qui font corps avec les arbres dans la mythologie grecque : les Dryades. Œnologue, André Bélard travaille déjà depuis des années en viticulture. Quand l'occasion s'est présentée de lancer son propre projet sur 1,9 hectare, il était clair que le bio ne serait qu'une exigence de base et qu'il visait nettement plus haut dans le respect du vivant, la résilience des vignes et le développement du domaine sur le long terme. Sa vision : ne pas gérer qu'une monoculture produisant du raisin sur un système herbager riche en biodiversité. Il a planté dans ses vignes des arbres fruitiers et forestiers pour la fertilité du sol, l'apport de biomasse, le système racinaire favorisant la structure et la mycorhization, le microclimat... avec des légumes au milieu. Résultat à court terme : un plaisir fou à travailler dans des parcelles pleines de vie ! À long terme un système agroécologique dense, diversifié et très producteur sublimant chaque action. En attendant de récolter tous les « fruits » de ce concept, le domaine vend déjà une belle gamme de vins tout en fraîcheur reflétant le terroir. (ab)

Domaine des Dryades
1071 Rivaz VD
domainelesdryades.com
@domainelesdryades

PHOTO: DOMAINE LES DRYADES; HOF ROTFLÜELEN; LACAPACAMPA

Sie hinterfragen jede Idee nach der Wirkung, die sie auf die Grundlage des landwirtschaftlichen Erfolges hat: den Boden. Für die Mikro- und Makroorganismen im Boden braucht es obendrauf aber vor allem eines: Vielfalt. Sie praktizieren regenerative Landwirtschaft für den Bodenaufbau. Dafür braucht es Herz und Verstand: Eine vielfältige Bewirtschaftung mit Fruchtfolgen, Mischkulturen und dem Einbezug von Tieren als «Bewirtschafter» des Bodens – so, wie die Natur das eben eingerichtet hat. Keine Pestizide, keine Chemie, keine Überdüngung, keine Bodenverdichtung und kein Umgraben. Denn: Natur ist die beste Qualität!

Beim Hof Rotflüelen gibt es Gemüse frisch vom Feld, Eier von Freilandhühnern, Microgreens, Lammfleisch und Schaffelle im Winter sowie selbst gezogene Setzlinge im Frühling. Sophie und Matthias vermarkten ihre Produkte ausschliesslich direkt: über Abos, Patenschaften (für Bäume und Schafe), den Wochenmarkt und online. Auch Hofbesuche sind möglich, zudem bieten die beiden Kurse für Landwirtschaft oder Gartenbau an. (ab)

Hof Rotflüelen
6442 Gersau
www.rotflueelen.ch
@regenerative_farm_rotflueelen
Regenerativ BergbauernRigi



HÖFE AUS UNSEREM NETZWERK

Lacapracampa, Bergell



Laura
Crüzer Tomassini
& Renato Tomassini
Via Barnöv 17
CH-7604 Borgonovo
+41792596775
lacapracampa@
bluwin.ch

Laura Crüzer und Renato Tomassini sind mit ihren drei Kindern im Bergell zu Hause. In Borgonovo führen sie einen Bio-Berglandwirtschaftsbetrieb mit Milchziegen, Schafen, Eseln und Kastanienbäumen. Sie sind die einzigen, die dort noch Landwirtschaft betreiben. «Wir möchten die prägende Kulturlandschaft des Bergells erhalten. Dabei setzen wir auf Handarbeit und nutzen traditionelle Landwirtschaftsgebäude, während unsere verschiedenen Tiere durch die Rotation der Weiden wichtige, strukturreiche Biotope offenhalten. Unser Model ist arbeitsintensiv und ein Gegensatz zur Monoweidehaltung, aber das Ergebnis ist ein Hotspot für viele gefährdete Arten», schreiben sie in unserem Höfenetzwerk. Auf ihrem Hof produzieren Laura und Renato diverse Fleisch- und Milchprodukte, Eier und Kastanien, die sie über ihren Hofladen La Pruista Bio in Borgonovo, Patenschaften (Einkaufsgruppe Bergell) und lokales Kleingewerbe vertreiben. Das Angebot ergänzen Degustationen und Hofevents. (ar)



Pas de génie génétique par la petite porte !

L'Association des petits paysans revendique depuis toujours un cadre légal clair pour tous les OGM. Elle soutient donc l'Initiative pour la protection des aliments afin d'ancrer la liberté de choix pour les semences et dans le panier d'achat et veiller à ce que l'agriculture sans OGM et l'environnement restent protégés des risques du génie génétique. protection-des-aliments.ch

Keine Gentechnik durch die Hintertür!

Die Kleinbauern-Vereinigung fordert seit jeher einen klaren gesetzlichen Rahmen für all GVO. Sie unterstützt daher die Lebensmittelschutz-Initiative, welche die Wahlfreiheit beim Saatgut und im Ein-

kaufswagen verankert und mit strikten Regeln dafür sorgen will, dass die gentechnikfreie Landwirtschaft und die Umwelt vor den Risiken der Gentechnik geschützt bleiben. lebensmittelschutz.ch

Landwirtschaft der Zukunft

Jeder Hof ist einzigartig. Damit diese Vielfalt sichtbar wird, soll unser Kleinbauern-Höfenetzwerk, das für eine nachhaltige, vielfältige und bäuerliche Landwirtschaft einsteht, weiter wachsen. Melden Sie sich jetzt auch mit Ihrem Betrieb bei uns an. kleinbauern.ch/hoefenetzwerk

Agriculture du futur

Chaque ferme est unique. Pour que cette diversité soit visible, notre réseau de fermes de petites paysannes doit se développer. Inscrivez votre domaine dans notre réseau engagé pour une agriculture durable, diversifiée et paysanne. petitspaysans.ch/reseau-de-fermes

Sortenvielfalt in Kleinbetrieben

Die PGREL-Fachtagung über pflanzengenetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft widmet sich 2024 der Sor-

tenvielfalt in kleinen landwirtschaftlichen Strukturen. Die Tagung findet am 28. November in Lyss statt. Programm und Anmeldung: cpc-skek.ch

Diversité variétale dans les microfermes

Le congrès sur les ressources phylogénétiques pour l'alimentation et l'agriculture (RPGAA) aura lieu le 28 novembre 2024. Il abordera entre autres l'évolution de la diversité des variétés liée à la diversité des exploitations, ou le rôle des petites structures agricoles pour les variétés anciennes. Programme et inscription : cpc-skek.ch

Regio Challenge 2024

Vom 16.–22. September rief die Kleinbauern-Vereinigung erneut zur Regio Challenge auf. Einen Rückblick auf die Aktionswoche gibt es auf kleinbauern.ch/regiochallenge2024

Regio Challenge 2024

L'Association des petits paysans a de nouveau appelé à participer au Regio Challenge du 16 au 22 septembre. Une rétrospective de la semaine d'action se trouve sur petitspaysans.ch/regiochallenge2024

Impressum

Agricultura 04, 11/2024
Auflage 17'000 Ex., erscheint 4x jährlich
Tirage 17 000 ex., paraît 4 x par an

Herausgeber / Adressverwaltung
Éditeur / Gestion des adresses
Kleinbauern-Vereinigung VKMB
(Vereinigung zum Schutz der kleinen und mittleren Bauern)
Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 312 64 00
info@kleinbauern.ch, kleinbauern.ch
Association des petits paysans
Case postale, 3001 Berne, Tél. 031 312 64 00
info@petitspaysans.ch, petitspaysans.ch

Redaktion Rédaction
Kilian Baumann, Anne Berger (ab), Sarah Elser, Barbara Küttel (bk), Patricia Mariani (pm), Annemarie Raemy (ar, Redaktionsleitung / direction de rédaction)

Grafik Graphisme
Id-K Kommunikationsdesign, Bern
Priska Neuenschwander, Kloten

Übersetzung / Korrektorat Traduction / Correction
Anne Berger, a-traduction, Daisy Maglia, Annemarie Raemy, Carlo Steiner

Druck Impression
Vögeli AG, Langnau i.E.

Mitgliedschaft / Spende Adhésion / Don

- Familienmitgliedschaft inkl. Abo CHF 50
- Einzelmitgliedschaft inkl. Abo CHF 30
- Membre famille y c. abonnement CHF 50
- Membre individuel y c. abonnement CHF 30

IBAN CH 27 0900 0000 4600 4641 0



Höchster Standard für Ökoeffektivität.
Cradle to Cradle Certified®-Druckprodukte
hergestellt durch die Vögeli AG.
Les produits d'impression
certifiés Cradle to Cradle®
produits par Vögeli AG.

Notre engagement

Depuis plus de 40 ans, l'Association des petits paysans s'engage pour une agriculture diversifiée, écologique et sociale. Notre travail n'est possible que grâce aux membres et aux donateurs et donatrices ! Avec votre don, vous soutenez entre autres les projets suivants :

Génie génétique

La pression pour une autorisation rapide de mise sur le marché de nouvelles techniques génomiques augmente avec un projet de loi pour des autorisations simplifiées. Mais ni la coexistence ni la liberté de choix ne sont réglées ou assurées. De plus, on assiste à une concentration du marché des semences. Afin de renforcer la liberté de choix et favoriser la diversité, l'Association des petits paysans s'engage pour une régulation stricte de tous les organismes génétiquement modifiés en agriculture et soutient l'Initiative pour la protection des aliments.

Point de contact remise de fermes

Le Point de contact pour remise de ferme extra-familiale a été créé en 2014 pour promouvoir l'accès à la terre, la diversité des structures et le changement de génération dans l'agriculture. En 2018, ses activités de transmission ont été étendues à toute la Suisse. La hausse croissante de la demande de fermes, de transmissions et de conseils depuis sa création montre que le Point de contact répond à un besoin important. En 2024, le système de transmission a donc évolué avec une plateforme de fermes numérique et un large espace d'information.

Réseau de fermes de petit-es paysan-nes

Où trouver les fermes membres de l'Association des petits paysans ? Quelles paysan-nes près de chez moi font vivre les valeurs de l'Association des petits paysans et comment puis-je les soutenir directement ? Avec une carte et une liste par région, le nouveau réseau de fermes montre les fermes qui défendent l'agriculture paysanne. Le réseau doit permettre aux consommateurs-trices de trouver plus facilement des fermes pour y faire leurs achats. D'autre part, il doit également faciliter l'échange entre les fermes. La carte est constamment complétée.



Un chaleureux merci pour votre soutien !

Grâce à votre don, nous pouvons poursuivre notre engagement pour une agriculture diversifiée, écologique et sociale. Utilisez le bulletin de versement joint à la lettre d'accompagnement, scannez le code QR Twint ci-dessous ou faites un don en ligne sur petitspaysans.ch/dons.

Données bancaires :

IBAN : CH27 0900 0000 4600 4641 0

TWINT-Code:



S'engager !

Vous avez des questions sur l'adhésion, les dons ou les legs ?
 Vous voudriez vous engager activement avec nous ?
 Contactez-nous !

Tél. 031 312 64 00
info@petitspaysans.ch
petitspaysans.ch/sengager/

Souhaitez-vous recevoir facilement notre magazine par la poste ? Abonnez-vous à **AGRICULTURA** à titre d'essai. Vous recevrez le magazine à l'essai pendant un an (quatre numéros) sans engagement.



Unser Engagement

Seit über 40 Jahren setzt sich die Kleinbauern-Vereinigung für eine vielfältige, ökologische und soziale Landwirtschaft ein. Unsere Arbeit ist nur dank unseren Mitgliedern und Spenderinnen möglich! Mit Ihrer Spende unterstützen Sie unter anderem folgende Projekte:

Gentechnik

Der Druck auf eine schnelle Marktzulassung neuer gentechnischer Verfahren steigt. Ein neuer Gesetzesentwurf soll nun eine vereinfachte Zulassung ermöglichen. Doch weder Koexistenz noch Wahlfreiheit sind geregelt oder gesichert, und es findet eine Konzentration auf dem Saatgutmarkt statt. Um die Wahlfreiheit zu stärken und die Vielfalt zu fördern, setzt sich die Kleinbauern-Vereinigung für die Regulierung aller gentechnisch veränderten Organismen (GVO) in der Landwirtschaft im Gentechnikgesetz ein und unterstützt auch die Lebensmittelschutz-Initiative.

Anlaufstelle Hofübergabe

Die Anlaufstelle für ausserfamiliäre Hofübergabe wurde 2014 gegründet, um den Zugang zu Land, vielfältige Strukturen und den Generationenwechsel in der Landwirtschaft zu fördern. 2018 konnte die Anlaufstelle ihre Vermittlungstätigkeit auf die ganze Schweiz ausweiten. Die seit der Gründung stetig wachsende Nachfrage nach Höfen, Vermittlung und Beratung zeigt, dass die Anlaufstelle ein wichtiges Bedürfnis abdeckt. 2024 wurde das Vermittlungssystem deshalb zu einer digitalen Hofplattform mit einem umfangreichen Infobereich weiterentwickelt.

Kleinbauern-Höfenetzwerk

Wo sind die Höfe zu finden, die bei der Kleinbauern-Vereinigung Mitglied sind? Welche Bäuerinnen in meiner Nähe leben die Werte der Kleinbauern-Vereinigung, und wie kann ich sie direkt unterstützen? Das neue Höfenetzwerk zeigt mit einer Karte oder aufgelistet nach Region diejenigen Höfe, die für eine bäuerliche Landwirtschaft stehen. Das Netzwerk soll einerseits den Konsumenten ermöglichen, Höfe direkt zu finden, um z. B. dort einzukaufen. Andererseits soll das Netzwerk auch dem Austausch unter den Höfen dienen. Die Karte wird laufend ergänzt.



**Lebensmittel
schützen!**



Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Dank Ihrer Spende können wir unsere Arbeit fortsetzen. Benutzen Sie den Einzahlungsschein auf dem Begleitbrief, scannen Sie den Twint QR-Code oder spenden Sie online unter kleinbauern.ch/spenden

Kontoangaben:

IBAN: CH27 0900 0000 4600 4641 0

TWINT-Code:



Aktiv werden!

Haben Sie Fragen zum Thema Mitgliedschaft, Spenden oder Legate? Möchten Sie sich aktiv bei uns einbringen? Wir beraten Sie gerne. Kontaktieren Sie uns!

Tel. 031 312 64 00

info@kleinbauern.ch

kleinbauern.ch/aktiv-werden/

Möchten Sie unser Magazin bequem per Post erhalten? Abonnieren Sie **AGRICULTURA** zur Probe.

Sie erhalten das Magazin während eines Jahres (vier Ausgaben) unverbindlich zum Testlesen.

